

Veranstaltung vom 25.11.2016, 20:00 Uhr bis 22:00 Uhr

Thema: Adivasi - Bewegung für den Umweltschutz // Fighting with animals? Zusammenleben von Mensch und Elefanten in den südindischen Nilgiris-Bergen

Bei der von ca. 20 Personen besuchten Veranstaltung handelte es sich um einen englischsprachigen Vortrag von Ramesh Maran mit Übersetzung durch seine Begleiterin Petra Burse. Sie arbeiten momentan zusammen im Projekt "Adivasi Tee-Plantage", weshalb Herr Maran momentan für drei Wochen in Deutschland ist. Er ist einer von ca. 15.000 Adivasi, einer indigenen Gruppe Südindiens in den Nilgiris-Bergen. Dort befindet sich ein großes Netzwerk verschiedener Organisationen zur Aufrechterhaltung der Kultur der Adivasi. Herr Maran ist Teil der NGO "The Shola Trust", welche sich um den Erhalt der Umwelt kümmert und einen Schwerpunkt auf das Zusammenleben von Mensch und Tier, insbesondere mit Elefanten, legt.

Herr Maran ging im ersten Teil seines Vortrags auf geografische, wirtschaftliche und kulturelle Faktoren ein. Die Nilgiris-Berge mit dem Shola-Wald bieten vor allem Vielfalt: das Mudumalai Tiger Reserve, wechselnde Gras- und Waldlandschaften mit einer großen, teils einzigartigen Fauna und Flora. Die Gegend bildet das größte Teeanbaugebiet Südindiens, welches durch Rodungen während der britischen Kolonialherrschaft entstanden ist. Gleichzeitig wurden dabei Pflanzen aus Südamerika eingeführt, welche seitdem die lokale Flora und Fauna bedrohen. Innerhalb der Wälder findet man Adivasi-Dörfer, in denen es keinen Zugang zu ausreichend Strom und Wasser gibt und welche teilweise auch nur zu Fuß erreichbar sind. Der Wald und das Leben der Menschen und der Tiere darin bilden den Grundstein der Religion und Kultur der Adivasi. Außerhalb des Waldes leben sie und weitere Volksgruppen in Dörfern mit besserer Infrastruktur oder in der Kleinstadt Gudalur. Leider muss der Wald bis heute immer wieder den größeren Flächen von Monokulturen weichen.

Hier leitet Herr Maran zum Hauptthema des Vortrags über: Dem Konflikt zwischen Wildtieren und Menschen und dem Eingreifen der Adivasi. Durch die fortschreitende Rodung der Wälder wird der Lebensraum der Tiere reduziert, die Tiere verlassen häufiger den Wald und treffen dort auf die ansässigen Bewohner. So sind in den letzten drei Jahren 34 Menschen durch Begegnungen mit Elefanten ums Leben gekommen. Gudalur bildet dadurch das Hauptrisikogebiet innerhalb Indiens, wobei die Situation tendenziell ernster wird. The Shola Trust, welche sich vor allem auf das Zusammenleben mit den Elefanten konzentriert, hat das Ziel, diese Zusammenstöße und Todesfälle zu reduzieren. Dabei helfen ihnen Strafen wie lebenslange Haft oder hohe Busgelder bei Wilderei, welche mittlerweile nur noch selten vorkommt. Es liegt der NGO ebenfalls am Herzen, weder Menschen noch Elefanten aus ihrem bisherigen Lebensraum umzusiedeln, während die Regierung mit Geld die sesshaften Gruppen aus den Nationalparks zu locken versucht.

Innerhalb der Adivasi gibt es Elefantenexperten (Beta-Kurumba), welche in ihrem Leben viele Erfahrungen mit Elefanten gesammelt haben. So können sie Exemplare in unmittelbarer Nähe riechen und wissen, wie man ihnen aus dem Weg geht: Manche Spezies werden besser mit Licht, andere mit Geräuschen vertrieben. Des Weiteren sind die Beta-Kurumba in der Lage, die Elefanten zu zähmen, um als Mahout sogar auf ihnen reiten zu können. Solche Experten werden mittlerweile von der Regierung angestellt und für ihre Arbeit gut bezahlt. Herr Maran macht klar, dass Elefant nicht gleich Elefant ist, sondern, dass es große Unterschiede zwischen und innerhalb der Spezies' gibt: Differenzen in Stoßzähnen, Schwanz, Körperform, den Ohren und den Aderverläufen darin. So können über einen längeren Zeitraum Profile der einzelnen Individuen angelegt werden. Den Adivasi ist es auch wichtig, ihr Wissen weiterzugeben. So gehen sie auf die Menschen der Dörfer und Städte zu, um ihre Erfahrungen zu teilen. Es hat sich außerdem ein großes Informationsnetzwerk gebildet: Trifft man auf einen Elefanten, kann man diesen bei einer bestimmten Nummer melden, woraufhin eine Warn-SMS an alle registrierten Personen geschickt wird. Da es neben den Begegnungen außerhalb des Waldes oft auf den langen Arbeits- und Schulwegen zum Aufeinandertreffen mit den Elefanten kommt und heutzutage die Verwendung von Mobiltelefonen weit verbreitet ist, ist dies eine sehr hilfreiche und sinnvolle Dienstleistung. Herr Maran macht bei dieser Arbeit noch einmal deutlich, dass sie aus der Perspektive der Adivasi

heraus geschieht, welche eine viel größere Toleranz der Natur gegenüber haben als ein Großteil der Stadtbewohner oder der Plantagenbesitzer.

Nach dem Vortrag zeigte Herr Maran noch kurze Videos über Begegnungen mit Elefanten auf einer Teeplantage oder in der Stadt, wo sich die Tiere z.B. durch Gerüche anlocken lassen. Ein drittes Video macht die hohe Intelligenz der Elefanten deutlich: Man sieht ein Exemplar, wie es einen errichteten Elektro-zaun mit seinen Stoßzähnen zerstört, ohne sich dabei zu verletzen.

Im Anschluss kam es noch zu einer kurzen Diskussion, bei dem verschiedene Themen angesprochen wurden. So leben die Adivasi schon sehr lange in den Nilgiris-Bergen und wurden damals von der Regierung diskriminiert, als Teile der Gegend als UN-Reservat und im Anschluss als Tiger Reserve deklariert wurden. Heute ist, wie schon angesprochen, der Auszug aus dem Wald zwar erwünscht, jedoch kommt es nicht mehr zur Diskriminierung. Ein weiterer interessanter Punkt der Diskussion handelte vom Einzug der Globalisierung in die Tradition der Adivasi. Während einige Familien die Schulbildung für einen schlechten Einfluss auf das traditionelle Leben halten, ziehen andere Adivasi in die Stadt, um dort zu studieren oder Geld zu verdienen. Sie bleiben aber dennoch ihrer Kultur verbunden, in dem sie in ihrer Freizeit meist in den Wald zurückkehren und am traditionellen Leben mit der Familie teilnehmen.